

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 43.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 30. Mai 1906.

31. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Warnung.

In hiesigen Zeitungen ist in letzter Zeit wiederholt eine Annonce mit der Überschrift „Gratis an Fettleibige“ und der Abbildung eines corpulenten Pares erschienen, in der die „Anticelta-Association, 62 Chancery Lane, London W. C.“ eine Gratisprobe ihrer „Anticelta-Tabletten“ gegen Fettleibigkeit anbietet. Der Gratisprobe liegt dann ein Schreiben bei, in welchem dem Besteller angekündigt wird, daß der Expeditur der Firma in Paris, um Portoauslagen und Zeitverlust zu sparen, sofort eine Portion Tabletten abgesandt habe, wofür 10 Mk. 20 Pfg. Nachnahme erhoben werde. Für letzteren Betrag erhält man 70—90 Stück weißer Plättchen, die im wesentlichen aus doppeltsohlenfaurem Natron (Vulfrichs Salz) bestehen, wie sie in jeder hiesigen Apotheke für geringes Geld zu haben sind. Es ist selbstverständlich, daß die Plättchen die ihnen beigelegte Wirkung auf die Fettleibigkeit nicht ausüben können.

Vor dem Bezug dieser teuer bezahlten Tabletten, deren Anpreisung eine Ausbeutung des Publikums enthält, kann daher nur dringend gewarnt werden.

Berlin, den 3. April 1906.

Der Polizei-Präsident: gez. von Borries.

Warnung.

In hiesigen Zeitungen bietet ein gewisser A. Strop in Neunkirchen, Kreis Wiebelsried in Westfalen eine Schrift über Krebs-, Magen- und Leberleiden und ihre Heilung unentgeltlich an. Wer sich an Strop wendet, erhält einen gedruckten Prospekt zugesandt, in welchem ein Mittel gegen die genannten Krankheiten angepriesen wird, das ebenfalls bei Strop zu haben ist und von diesem auf Bestellung zugesandt wird. Das Mittel besteht aus drei einzelnen kleinen grünen Pulvern von fein zerteilten Pflanzenblättern, wofür der unverhältnismäßig hohe Preis von 10 Mk. 20 Pfg. zu zahlen ist. Nach der Gebrauchsanweisung soll je ein Teil des kleinen Pulvers, um einen Erfolg damit zu erzielen, an bestimmten Tagen eingenommen werden und zwar jedesmal am Morgen nach Neumond vor Sonnenaufgang.

Ein heilsamer Einfluß der Pulver auf die obengenannten Leiden ist ausgeschlossen, vielmehr ist es, wie die an mittelalterlichen Aberglauben erinnernde Kur zeigt, lediglich auf eine Ausbeutung schwacher Menschen abgesehen. Vor dem Bezug des Mittels muß daher dringend gewarnt werden.

Berlin, den 3. April 1906.

Der Polizei-Präsident: gez. von Borries.

Warnung.

In hiesigen Zeitungen wird in letzter Zeit von der Firma „Coza-Institut 62 Chancery Lane, London W. C.“ eine Gratisprobe von dem „wunderbaren Cozapulver“ angeboten. Cozapulver soll die Wirkung haben, daß durch seinen Zusatz zu den Getränken dem Trinker die Spirituosen widrig vorkommen und er deshalb das Trinken unterläßt. Das Mittel besteht im wesentlichen aus verunreinigtem doppeltsohlenfaurem Natron und besitzt keineswegs die ihm beigelegten Eigenschaften. Da es für 10—20 Mk. abgegeben wird, obwohl der wahre Wert

des Mittels nur wenige Pfennige beträgt, so wird vor einem Bezug durch das Coza-Institut dringend gewarnt.

Berlin, den 3. April 1906.

Der Polizei-Präsident: gez. von Borries.

Veröffentlichung.

Berleburg, den 16. Mai 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Knötchenauschlag (ankessender Scheidentarich) der Kinder.

Seit ca. 10 Jahren hat sich unter einem großen Teil der deutschen Kindbevölkerung eine ansteckende Krankheit ausgebreitet, die durch häufiges Umrindern, Unfruchtbarkeit der Muttertiere, Frühgeburt und Verwerfen unserer Viehzüchter großen Schaden zufügt. Sie wird verursacht durch einen knötchenartigen Ausschlag an den Geschlechtsorganen, die Scheidentarichhaut ist gerötet oder gelblich gefärbt, mit steinernen, kopfgroßen Knötchen bedeckt und sonderbare geringe Mengen glasigen Schleims ab. Das kranke Tier ist gegen Berührung der Scheide empfindlich, der Defäkation sehr schmerzhaft und deshalb von heftigem Widerstand des Muttertieres mit nachfolgendem heftigem Pressen begleitet. Die Seuche kann nach längerem Bestehen von selbst heilen, jedoch meist erst nach Jahr und Tag, nachdem unsere Viehbesitzer große Verluste erlitten haben. Sie muß deshalb möglichst beim ersten Auftreten der oben genannten Erscheinungen bekämpft werden. Zu dem Zweck müssen alle Viehzüchter nachstehende Tilgungsmittel anwenden:

1. Tiere, welche nach der tierärztlichen Feststellung die Erscheinungen des Scheidentarichs zeigen oder verfallen haben und infolgedessen Ausfluß haben, dürfen unter keinen Umständen zum Decken zugelassen werden.

2. Werden Tiere aus einem fremden Stall zum Decken gebracht, so sei der Bullenhalter doppelt vorsichtig, da es sich meistens um kranke, umrindernde Tiere handelt, die schon andernorts erfolglos belegt und angestekt sind. Jedenfalls muß nach dem Decken der Schlang des Stieres vermittelst eines Irigators mit 1 prozentiger Jodlösung oder mit 10% Schmierseifenlösung gründlich gereinigt und ausgespült werden.

3. Kranke und verdächtige Tiere müssen behandelt werden, und zwar am einfachsten und billigsten durch Einführen von Vaginalkugeln (Verfahren des Kreisierarztes Gstor in Grevenbrück). Die Kugel oder der Stiel wird mit den Fingern in die Scheide gebracht und diese hierauf 2—3 Minuten geschlossen gehalten. Während dessen schmilzt die Salbe zum Teil und bedeckt die Schleimhaut; sobald Einführen des noch nicht geschmolzenen Restes mit dem Zeigefinger tief in die Scheide. Die Behandlung wird in gleicher Weise 5—6 mal an einem über den andern Tag wiederholt und kann bei allen Tieren, auch tragenden ohne Schaden angewandt werden. Die Kugeln können zum Preise von 20 Pfg. pro Stück nebst Gebrauchsanweisung aus der St. Elisabeth-Drogerie in Marburg (Hessen) bezogen werden.

4. Bei sämtlichen Kindern ist einen um den andern Tag die Umgebung der Scheide, der Schwanz und die Hinterfläche der Schenkel mit warmem Seifenwasser (10 Teile Seifenpulver in 100 Teilen Wasser) gründlich zu reinigen, Stallschalen, Stallstufen sind einmal mit Kalkmilch (1 Teil Kalk in 3 Teilen Wasser) anzustreichen.

5. Es empfiehlt sich, das Aufhören der Seuche durch einen

Tierarzt feststellen zu lassen, damit die Behandlung nicht zu früh abgebrochen wird, da in veralteten Fällen die Heilung schwieriger ist. Sie ist erst erfolgt, wenn die Schmerzhaftigkeit geschwunden ist.

Veröffentlichung.

Berleburg, den 7. Mai 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die Niederlage des Klerikalismus in Frankreich

ist, wie vorausgesehen war, durch die Stichwahlen abgeschlossen, sie haben das Werk des 6. Mai fortgesetzt und den glänzenden Sieg des republikanischen Blocks noch verstärkt. Der „Temps“, der den radikalen „Bloc“ während der Wahlen bekämpft hatte, schrieb am Tage nach den Wahlen, wie noch erinnerlich sein wird, die Wahlen hätten glänzender denn je den Beweis geliefert, daß das republikanische Regime in Frankreich allgemeine Zustimmung habe. Die Opposition habe Unrecht gehabt, den Wahlkampf unter dem Schlagwort der Kirchenfrage zu führen, Frankreich wolle vom Klerikalismus nichts wissen, ebenso wenig wie vom Kollektivismus. Dieses Urteil ist durch die Stichwahlen bestätigt, über die die republikanische Presse triumphiert, die reaktionäre aber in grenzenloser Verlegenheit sich befindet. Der Zusammenbruch der Opposition und der Sieg der linken Parteien ist in diesem zweiten Wahlgange in einer Weise vollendet worden, die wohl kaum einer der beteiligten Politiker gehofft oder gefürchtet hatte. Die Lage der nationalistischen und klerikalen Opposition erscheint nach diesem Wahlergebnis auf lange hin hoffnungslos, es sei denn, worauf man im reaktionären Lager jetzt schon Hoffnungen aufbaut, daß die linken Parteien sich von ihrem Siege allzu sehr berauschen lassen, übermütig werden, Mißbrauch mit der erlangten Macht treiben und so durch eigene Fehler die Position der zersplitterten Gegner wieder stärken. Aber vielleicht birgt Clemenceau, dieses so unendlich kalten und klugen Staatsmannes, Name dafür, daß die Siegesfeier des republikanischen Gedankens nicht mit dem Fuß auf dem Nacken der gedemütigten Oppositionellen abgehalten wird. Wir glauben auch, den feinen und klugen, sich selbst so gut zügelnden Mann, der so lange warten konnte, bis er sich auf den Stuhl der Macht setzt, hinreichend zu kennen, um sagen zu können, man wird die gewonnene Macht im Sinne der antiklerikalen republikanischen Aktion ausnützen, aber man wird den Bogen nicht so überspannen, daß er mit Naturnotwendigkeit zurückschnellen muß. Dieser angebliche antiklerikale Heißsporn, als der Clemenceau bei seinem „Regierungs“antritt verschrien wurde, hat gleich zu Beginn erstaunliche Proben einer taktisch durchaus richtigen Mäßigung abgelegt, als die Inventaraufnahme

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Burpurgut übergoß das schöne Antlitz Fränzchens; sie neigte das Haupt tief nieder und ein leiser, kaum hörbarer Seufzer entrang sich ihren Lippen.

„Nein“, erwiderte sie. „Was könnte ich dem Manne bieten, der mich zur Gattin wählen wollte? Nur einen entehrten Namen, nichts weiter!“

„Schwerenot, Kind, Du nimmst das tragisch! Der Mann der um Deine Hand werben wird, weiß das ja, also darfst Du auch keinen Anstand nehmen, wenn er selbst es nicht tut.“

Fränzchen blickte befremdet auf; das war so ernst und zuversichtlich gesprochen, daß unwillkürlich die Ahnung in ihr aufstieg, er müsse mehr wissen, als er ihr verraten wolle.

„Wer ist es?“ fragte sie mit vibrierender Stimme.

„Ja, weiß ich es denn?“ erwiderte er mit scheinbarer Unbefangenheit.

„Treiben Sie keinen Scherz mit mir, lieber Onkel —“

„Nein, nein, ich habe das alles nur im allgemeinen gesagt“, fuhr er fort, während er ihr gegenüber sich niederließ und ihre Hand erfaßte. „Ich meine nur, wenn einmal ein Ehrenmann diese Hand von Dir forderte, dann solltest Du nicht eines dummen Vorurteils wegen Nein sagen. Selbst wenn Dein Bruder schuldig wäre, könnte Dir doch nicht der leiseste Vorwurf daraus gemacht werden.“

„Sein Name ist auch der Meinige!“

„Das ist richtig — und ich bin Euer Pflegevater.“

Da könnten die Leute ja auch behaupten, ich habe Gustav zum Dieb erzogen.“

„Das wäre eine lächerliche Behauptung.“

„Ebenso lächerlich wäre es, Dich für die Vergehen des Bruders verantwortlich machen zu wollen. Nein, Kind, mit solchen unnützen Sorgen quäle Dich nicht, auf Deiner eigenen Ehre ruht kein Makel, und wenn ein Mann kommt, der Dich liebt und Dich glücklich machen will, dann sprich ein freundliches Ja und laß Dir Dein Glück nicht verkümmern!“

„Und gesetzt, dieser Fall träte einmal ein“, sagte Fränzchen, ohne von ihrer Arbeit aufzublicken, „wäre es nicht undankbar von mir, Sie verlassen zu wollen? Denken Sie nicht daran, daß dies geschehen wird, lieber Onkel, so lange Sie leben, bleibe ich bei Ihnen.“

„So?“ fragte er gedehnt. „Na, das macht Deinem Herzen alle Ehre, aber von einem klugen Köpfe, für das ich Dich bisher gehalten habe, zeugt es nicht. Und Schwerenot, glaubst Du, daß Vera es sich später nehmen lassen wird, mich zu pflegen? Denkst Du denn, ich sei ganz verlassen, wenn Du nicht mehr da bist? Sie richter ja schon die Wohnung für mich auf dem Ulmenhofe ein, und ich glaube ich bin da gut aufgehoben.“

„Ja, dann freilich muß ich mich wohl nach einem anderen Unterkommen umsehen“, sagte Fränzchen seufzend, und wieder schimmerte eine Träne in ihren blauen Augen. „Sie haben Recht, Onkel, auf dem Ulmenhofe, bei Ihren Kindern, ist fortan Ihre Heimat, und ich kann dort nicht wohnen.“

„Na, na, nun möchte ich doch —“

„Werden Sie nur nicht böse deshalb“, sagte Fränzchen, „Sie müssen doch einsehen, daß ich die Wahrheit rede. Ich bin die Schwester des Mannes, der dem Baron von

Busse das viele Geld gestohlen hat, mein Anblick würde immer wieder den Herrn Baron an diesen Verlust erinnern; da ist es doch natürlich, daß ich nicht seine Gastfreundschaft beanspruchen darf.“

„Ist denn davon schon die Rede gewesen?“ fragte der Oberst ärgerlich, während er an den Spitzen seines Schnurrbartes drehte und mächtige Rauchwolken vor sich herblies. „Ich ziehe ja einstweilen gar nicht auf den Ulmenhof, ich wollte Dir eben nur beweisen, daß ich keineswegs verlassen bin, wenn Du Dir den eigenen Herd gründest.“

„Nun, das wird ja auch so bald nicht geschehen!“

„Wer kann es wissen!“

„Ich, lieber Onkel, ich weiß es sehr genau.“

„So ist Dir noch kein Mann begegnet, den Du so recht von Herzen lieb haben könntest?“ forschte der alte Herr.

Ihre Wimpern senkten sich über die feuchtschimmernden Augen, wieder übergoß die verräterische Glut ihr Antlitz. „Die Möglichkeit will ich nicht bestreiten“, sagte sie leise, „aber Sie dürfen mir glauben, daß ich bis zu dieser Stunde noch nicht weiter darüber nachgedacht habe.“

„Pohtan! Kind, über dieser Möglichkeit denkst Du Deinem Alter doch jedes Mädchen nach!“ scherzte er. „Und Du wirst es auch getan haben, leugne das nicht, ich nehme es Dir ja auch nicht übel, im Gegenteile, ich finde es begreiflich. Und wie gesagt, wenn ein solcher Mann einmal kommt, und Du fühlst, daß Du ihn lieb haben kannst, dann bedenke Dich nicht lange, sage Ja, ein solches Glück naht dem Menschen nur einmal im Leben, und wenn er es dann verscherzt, so hat er es für immer verloren.“

„Sie wissen ja, was meinem Glück hindernd im Wege steht!“

in den Kirchen in einer politisch gefährdenden Weise die Gemüter streitbarer Bauern und Bäuerinnen verwirrt.

Läßt sich im einzelnen das Kräfteverhältnis der Parteien noch nicht ganz genau bestimmen, so bleibt doch zahlenmäßig der Sieg der neuen Mehrheit der Linken unbefristet. Sie hat einen Gesamtgewinn von 53 Mandaten aufzuweisen und damit eine Mehrheit von 233 Stimmen gegen die Opposition. Die Progressisten und Nationalisten tragen die Kosten, ihre Verluste sind im Vergleich mit ihrer Stimmenzahl in der vorigen Kammer sehr beträchtlich. Die Opposition erscheint gegenüber einer solchen ziffernmäßigen Stärke der antikirchlichen Mehrheit von vornherein zur politischen Ohnmacht verurteilt. Das Wort, das Waldeck-Rousseau begonnen, Combes, wenn auch strauchelnd, fortgeführt, wird Clemenceau aller Wahrscheinlichkeit nach vollenden, die restlose Trennung von Kirche und Staat. Der Einsatz in dem Wahlkampf, in dem die radikale Linke einen entscheidenden Sieg davongetragen, war die Ausführung des Trennungsgesetzes und die Unterordnung des Klerikalismus unter die Grundsätze und Gesetze der Republik. Am Tage nach der Hauptwahl veröffentlichte der „Matin“ das Telegramm eines Prälaten, in dem ausgesprochen war, der Ausfall der Wahlen werde an der Richtschnur, die der Papst sich vorgenommen habe (d. h. des Protestes gegen das Trennungsgesetz) nichts ändern. Und doch wird nunmehr die Kirche keine Hoffnung mehr hegen können, der Unterordnung unter den modernen Staatsgedanken im republikanischen Frankreich, der ältesten Tochter der Kirche noch entgegen zu können, denn Frankreich will die antikirchliche Aktion. Die Opposition hat ihre riesigen Anstrengungen vergeblich gemacht und vergeblich ist auch die rückwärtslose Art gewesen, mit der sie die Fehler der Regierung ausnützte (Angebot der Heere usw.). Das katholische Frankreich hat keinen Wert mehr auf die Verbindung von Kirche und Staat gelegt und das mit dieser Wahl aufs deutlichste bekundet.

Wir glauben, diese Ausführungen eines katholischen Blattes durchaus unterschreiben zu können; die hier dargelegten Anschauungen werden bestimmt von sehr vielen gebildeten Katholiken Deutschlands geteilt werden, die die kirchenpolitischen Vorgänge in Frankreich mit Aufmerksamkeit und ohne Voreingenommenheit verfolgt haben. Dem religiösen Leben innerhalb der Kirche ist kein Schaden zugefügt und ihn zuzufügen ist auch nicht die Absicht der „atheistischen“ Republik. Wir entsinnen uns wenigstens aus dem ganzen langen Kampfe nicht eines Wortes führender Männer, daß die Trennung von Kirche und Staat auf eine Unterdrückung des religiösen und kirchlichen Lebens schlechthin abzielen sollte. Vielmehr hat immer nur die Absicht vorgeherrscht, den Staat und seine kulturelle Betätigung von der Umklammerung durch den politischen Katholizismus, den Klerikalismus, zu befreien, und darum reinliche Scheidung beider Mächte, die ein geschichtlicher Prozeß, aber nicht innere Logik zusammengefügt hat. Es sind denn ja auch sehr viele katholische Stimmen laut geworden, die der Scheidung das Wort sprachen, und, wie erst unlängst erwähnt, haben sogar katholische Geistliche dem Kandidaten ihre Stimme gegeben, der für die Trennung votierte. Die katholische Kirche also, der die freimaurerische Republik den Uebergang in die neuen Verhältnisse nach Möglichkeit erleichtert hat, in ihrem eigentlichen Daseinszweck als religiöse Gemeinschaft nimmt und kann durch die Trennung keinen Schaden nehmen, wohl aber ihre neuzeitliche Verbildung zum Klerikalismus und Ultramontanismus. Indem dessen angemessene Herrschaftsansprüche über das gesamte Kulturleben in einem katholischen Staate unter dem Beifall des ganzen Volkes mit starker Hand zurückgedrängt sind, er als irgendwie mitbestimmende Macht im sozialen und geistigen Leben einfach ausgeschaltet ist, hat er als internationale Erscheinung in der Tat eine Niederlage erlitten.

„Der Makel auf der Ehre Deines Bruders? Wir hoffen ja noch immer, daß seine Schuldlosigkeit an den Tag kommen wird.“

„Wir haben so lange vergeblich gehofft, daß man es mir wohl nicht verargen kann, wenn ich nun den Mut verliere“, sagte Fränzchen, mit trübem Blick vor sich hinschauend. „Wenn das Urteil einmal gesprochen ist, dann ist alles zu Ende.“

„Aber Madame Winkler hatte doch die besten Hoffnungen —“

„Die nun auch vernichtet zu sein scheinen, lieber Onkel, denn ich höre nichts mehr von Dora.“

„Und der Doktor Kirchner?“

„Er zuckt die Achseln und sagt, wir müßten Geduld haben. Du lieber Himmel, Geduld! So lange vielleicht, bis die Strafe verbüßt ist, und dann wird dem Unglücklichen nichts weiter übrig bleiben, als nach Amerika auszuwandern.“

„Schwerenot, es kann doch auch noch anders kommen!“

„Redensart, lieber Onkel!“

„Und wenn auch das Schlimmste einträte, die Liebe seiner Braut wird ihm bleiben, und da Madame Winkler sehr reich ist —“

„Kann ihr Reichtum ihm die verlorene Ehre wiedergeben?“

„Nein, das freilich nicht, aber —“

„Und was ist ein Mann ohne Ehre?“ fuhr Fränzchen in herbem Tone fort. „Er kann drüben, wo ihn niemand kennt ein neues Leben beginnen, das ist wahr, aber den Wurm, der ihm am Herzen nagt, nimmt er mit hinüber.“

„Na, na, wir wollen noch nicht verzagen“, sagte der Oberst ermutigend. „Weißt ja, wie sehr auch mir an seiner Ehrenrettung liegt, mitunter hängt ja alles nur von einem glücklichen Zufall ab.“

„Oder von einem unglücklichen, dem Gustav ganz alleine seine ungerechte Verurteilung zu verdanken hat.“

(Fortf. folgt.)

deren Bedeutung weit über Frankreichs Grenzen hinausgeht. Frankreich hat der Welt das Beispiel gegeben, daß es möglich ist, das moderne Kulturleben vom Klerikalismus zu befreien, ohne in die Rechte der religiösen Gemeinschaften einzugreifen. Der politische Katholizismus in Deutschland sollte sich durch die Vorgänge jenseits der Grenze belehren lassen, zur Pflege der Religion ist er überflüssig, notwendig nur zur Befriedigung hierarchischer Machtansprüche auf weltlich-politischem und kulturellem Gebiete. Auch in Deutschland mehrten sich die Stimmen, die in den geeigneten Tagen der Zentrumshegemonie eine Nachahmung des französischen Beispiels, die Trennung von Kirche und Staat fordern.

Ankündigung

des im Laufe des Sommers 1906 für Norddeutschland einzurichtenden

öffentlichen Wetter-Nachrichten-Dienstes.

Im bevorstehenden Sommer gelangt ein öffentlicher Wetterdienst zur Einführung, der durch Angabe von Wettervorhersagen und rasche Verbreitung von Witterungsnachrichten in erster Linie den Landwirten Gelegenheit geben soll, das jemals bevorstehende Wetter bei ihren Arbeiten besser zu beachten als bisher.

Das Gebiet Norddeutschlands wird zu diesem Zwecke in 9 Bezirke geteilt, deren jeder eine Wetterdienststelle erhält; vorläufig sind dafür in Aussicht genommen die Orte: Königsberg i. Pr., Bromberg, Breslau, Berlin, Magdeburg, Hamburg, Weiburg, Aachen und Jülmann. Alle diese Dienststellen werden an jedem Morgen durch Vermittlung der Hamburger Seewarte telegraphisch die Wetterbeobachtungen empfangen, welche um 8 Uhr morgens an etwa 70 über ganz Europa verteilten Wetter-Stationen angestellt sind. Außerdem erhalten die Dienststellen telegraphische Morgenberichte von einigen wichtigen Orten des Bezirks und Postkarten von (im Sommer) etwa 30 über Deutschland verteilten Stationen, welche das Wetter des Vortages melden.

Mittels dieser verschiedenen Angaben werden Karten über die Witterungsverteilung in Europa hergestellt. Auf Grund von Vergleichen dieser Karten mit denen der vorangegangenen Tage, sowie auf Grund genauer Beobachtungen der Witterungsvorgänge am Orte der Wetterdienststelle werden alsdann „Wettervorhersagen“ für den Nachmittag und den nächsten Tag aufgestellt. Diese Vorhersagen, welche nach den klimatischen Unterschieden innerhalb des Bezirks für verschiedene Gebiete eine verschiedene Fassung erhalten können, werden der nächstgelegenen Telegraphenstation bis 11 Uhr vormittags mitgeteilt, sofort telegraphisch an alle Telegraphenstationen des Bezirks weitergegeben und dort vor 12 Uhr mittags öffentlich ausgedruckt. Sie sollen außerdem gegen mäßige Abonnementgebühren durch Telefon oder Briefträger verbreitet werden. Die Vorhersagen sollen das Wetter kurz kennzeichnen und regelmäßig aussprechen, ob bis zum nächsten Mittag Niederschläge zu erwarten sind. Dabei wird in den Angaben über Eintrittszeit, Dauer und Stärke der erwarteten Niederschläge immer größere Bestimmtheit angestrebt werden.

Außer der Vorhersage wird noch eine gedruckte „Wetterkarte“ in den Vormittagsstunden hergestellt und baldmöglichst durch die Post verbreitet. Die Wetterkarte ist eine Landkarte, welche mit einfachen und auf jedem Blatt erklärten Zeichen die Verteilung des Luftdrucks über Europa darstellt und Angaben über Temperatur, Bewölkung, Niederschlag und Wind an den einzelnen Beobachtungsstationen enthält. Sie gibt also einen Überblick über die Wetterlage in Europa um 8 Uhr vormittags. Außerdem enthält die Karte eine kurze sachliche Schilderung der Witterungsverteilung und eine allgemein gehaltene Wettervorhersage. Diese Karten erleichtern somit dem Leser das Verständnis für die am eigenen Wohnorte beobachtenden Witterungsvorgänge und geben ihm die Möglichkeit, seine eigenen Anschauungen über das kommende Wetter zu vervollkommen. Es wird erstrebt, die Wetterkarte an allen Telegraphenstationen, Amtshäusern, Schulen usw. öffentlich auszuhängen und außerdem durch ein billiges Abonnement (monatlich 0,50 Mark) möglichst weit zu verbreiten.

Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der neu einzurichtende Wetterdienst zunächst einen Versuch darstellt; die hierbei zu sammelnden Erfahrungen werden dazu beitragen, die Einrichtung allmählich zu vervollkommen. So werden die Größe der Bezirke, welche von den einzelnen Dienststellen mit Nachrichten verfolgt werden, die gegenseitige Abgrenzung dieser Bezirke, ihre Einteilung in kleinere Gebiete mit verschiedenen Vorhersagen und vielerlei andere Dinge erst auf Grund der noch zu gewinnenden Erfahrungen in immer zweckmäßiger Weise angeordnet werden können.

Wenn also nicht schon von der nächsten Zukunft erwartet werden kann, daß der Wettervorhersagedienst als eine durchweg einwandfreie Einrichtung sich erweist, so wird doch dies Ziel um so eher und um so vollständiger erreicht, je mehr die beteiligte Bevölkerung durch verständnisvolles Eingehen auf die geschilderten Verhältnisse zur Förderung des Gelingens beiträgt.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Neue Steuer-Vorschläge!“

Finanz-Reform! das inhälschwere Wort — Beschäftigt unsern Reichstag fort und fort! — Die Volksvertreter müssen sich beileben. — Es sind noch sehr viel Steuern zu verteilen. — Sehr zu verwagen ist das „Wo und Wie“, — Freiwillig vor! — Ach, hier verlagern sie. — Denn mit Bedauern hört man jeden klagen. — Er könne neue Lasten nicht vertragen! — Viel schöne Dinge nimmt man aus Wasser. — Fahrkarten, Zigaretten und auch Bier. — Und doch gibt es noch viele andere Sachen. — Die zu versteuern müßt Vergnügen machen. — Zum Beispiel, wenn der Sommer Einzug hält. — Dann gibt es meist viel Staub auf dieser Welt. — Und tritt alsdann die Schleppe in Erscheinung. — Legt Steuern drauf! Wie ist dafür die Meinung? — Mit Rücksicht auf das schöne Geschlecht — War eine Junggefallensteuer recht. — Man muß auf diese Weise hintertreiben. — Daß so viel brave Mädchen sitzen bleiben! — Auch wer mit Vorsicht in die Ehe ging — Und mit Berechnung einen Goldfisch fing. — Dem mache man die Rechnung etwas teuer. — Durch eine sogenannte Mitgiftsteuer! — Gar viele Menschen reden gern und viel. — Mitunter aber ohne Zweck und Ziel. — Das ließe, wird es gar zu ungeschicklich. — Durch eine Rede-Steuer sich vermeiden. — Der Steuerertrag erhöhe sich sofort. — Insbesondere für jedes böse Wort. — Ermäßigung kommt nur dem Ehegatten. — Der Schwiegermutter aber nicht zu staten! —

Es gibt gar viele Menschenkinder, die — Viel Reizung haben zu dem lieben Vieh. — Hier würde sich die Steuerheute lohnen. — Viehhabereien darf man nicht verschonen. — Besteuerl werde drum in Dorf und Stadt — Derjenige, der einen Vogel hat; — Als steuerpflichtig ferner sich betrachte. — Wer nämlich einen Spitz mit heimwärts brachte! — — Jüngling hat der Reichstag den Beschluß gefaßt; — Ein Volksvertreter hat viel Kostenlast. — Drum lebten manche, die das Volk vertreten — Durchaus d i ä t, es fehlten die Diäten! — — Hinfür sei man nicht mehr speisenlos. — Diäten gibt's — das ist ja ganz famos — Und so erlaub ich mir den Vorschlag weiter: — „Diätensteuer“ einzuführen! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Julda**, 28. Mai. An den Folgen einer unjinnigen Wette starb ein Schmiedegeselle aus Dippert. In einer Wirtshaus zu Friesenhausen trank er infolge einer Wette 10 Liter Schnaps. Die Wette gewann er, verlor aber dabei sein Leben, denn in der folgenden Nacht starb er an Alkoholvergiftung.

— **Die Lehren vom Spremberg**. Die folgenschwere Eisenbahnkatastrophe von Spremberg trägt jetzt erfreulicherweise noch gute Früchte: Für den Unterricht des Betriebspersonals hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Beschreibung des Unglücks in zahlreichen Abdrücken zur Verfügung gestellt. Es wird darin nachgewiesen, daß nicht weniger als fünf Beamte des Stations- und Fahrdienstes sowie mehrere Schrankenwärter gegen klare Dienstvorschriften verstoßen haben. Auch habe sich gezeigt, daß die Beamten mit dem Nachrichten-dienst bei Unfällen wenig oder gar nicht vertraut waren. So wurden die Telegramme an die Presse, an die Direktion und den Minister viel zu spät, zum Teil erst am Nachmittage des folgenden Tages aufgegeben. Auch verfielen in der dem Unfall folgenden Nacht die Telegraphenstationen zwischen Rottbus und Berlin vollständig, indem sie sich auf den Anruf nicht einstellten (!). Auf das naheliegende Ausfallsmittel, die Telegramme zunächst an Station Rottbus und von dort durch den Reichstelegraphen weiterzugeben, verfiel in Spremberg niemand. Auch die Weiterbeförderung der bei dem Unfall nicht oder nur leicht verletzten Reisenden hat zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben. Der Zug, der diese Personen befördert ist erst 1 Uhr nachts in Berlin eingetroffen, obwohl der Unfall vor 6 Uhr nachmittags stattgefunden hatte. Trotz der langsamen Beförderung ist aber den aufs äußerste erschöpften Reisenden keine Gelegenheit gegeben, sich zu erfrischen. „Es haben in dieser Beziehung an jeglicher Umficht und Fürsorge der beteiligten Dienststellen gefehlt.“ Das ist ein hartes aber gerechtes Urteil.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 29. Mai. Bei dem am Sonntag in Hilsenbach abgehaltenen Gesangsfest, den der Männergesangsverein „Niedertranz“ daselbst aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens veranstaltete, beteiligten sich aus dem Kreise Wittenstein der „Quartettverein Eintracht“, Laasphe, „Sangeslust“, Laasphehütte und „Eintracht“, Erndtebrück, ferner als benachbarter Verein der Männergesangsverein zu Wiesenbach. Der „Quartettverein Eintracht“-Laasphe sang in der zweiten Klasse und erhielt hierbei den 7. Preis, während dem Wiesenbacher Verein, der in der vierten Klasse sang, der 5. Preis zuerkannt wurde. Der Gesangsverein „Eintracht“, Erndtebrück fiel leider aus, ebenso blieb es dem Gesangsverein „Sangeslust“, Laasphehütte durch Befangenheit bei wichtigen Einspielungen leider versagt, den gewünschten Erfolg zu erzielen. Es ist dieses umso mehr zu bedauern, als bei den kürzlich in Laasphe abgehaltenen Vorproben die für den Wettbewerb bestimmten Chöre derauf vorgetragen wurden, daß der Verein mit voller Berechtigung auf ein gutes Abschneiden rechnen konnte. Wir sind überzeugt, daß der Verein bei nächster Gelegenheit diese Scharte mit Wichtigkeit ausweichen wird. — Bemerk sei noch, daß am Montag der von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Richard zu Wittenstein-Berleburg gestiftete Festspreis der Männergesangsverein Werboldt erhielt. — Im übrigen hatte das Fest sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden.

* **Laasphe**, 29. Mai. Auf die heute abend im Rochschen Saale stattfindenden kinematographischen Vorstellungen sei nochmals an dieser Stelle empfehlend hingewiesen. Die lebenden Photographien bieten des Hochinteressanten und Anregenden so viel, daß es Niemand gereuen wird, der Veranstaltung beizuwohnen zu haben.

* **Laasphe**, 29. Mai. Für die Waldgenossenschaft von Wingenhausen-Aue ist eine Aufforstungsbeihilfe von 1028 M., für die Waldgenossenschaft von Fischenbach von 240 M., für diejenige von Hesselbach von 264 M. für das Jahr 1906 durch die Auseinandersetzungsbehörde verteilt worden.

* **Laasphe**, 29. Mai. Narrenhände. „Narrenhände beschmieren Tisch und Wand.“ Ein altes, aber leider sehr wahres Sprichwort. Nicht nur feisch gefräßige Häuser, Narren und Einfriedigungen sind es, die durch Betrugeln mit Weistil, Rohle und sonstigen Verleumdungen verunreinigt werden. Jeht in der Zeit der Spaziergänge und Ausflüge kann man ähnliche und oft unaufrichtige Eufeleien auch fast an jeder Ruhebant des S. G. V., an Wegweisern, Schildern, Schutzhütten, Bäumen Tischen und sonstigen Anlagen antreffen. Sind es im ersten genannten Falle fast durchweg Kinder, die solche Sachbeschädigungen aus Unverstand oder Uebermut verüben, so haben wir andererseits die Täter leider unter den Erwachsenen zu suchen, die dem Drange nicht widerstehen können, überall da, wo sie gerade verweilen, sich durch Anstreichen oder Einschneiden ihres werten Namens und anderer Bemerkungen zu verewigen. Wie die Eltern der Kinder für alle Sachbeschädigungen haftbar sind, welche diese ausüben, so müßten auch Mittel und Wege gefunden werden, die erwachsenen Täter von gefeheswegen haftpflichtig zu machen, da alle Verbote des Beschädigens von Tisch und Wänden anscheinend vergeblich sind und auch, wie die Erfahrung lehrt, das Sprichwort von den „Narrenhänden“ es leider nicht vermag, die Betreffenden zur Erkenntnis ihres wahren eigenen Jchs zu bringen.

— **Vollholz**, 26. Mai. Gestern Nachmittag wurden laut Sieg. Ztg. die Bewohner der Umgegend durch eine gewaltige Rauchfäule erschreckt, die sich in der Richtung auf Feubingen erhob. Anfanglich glaubte man, daß das Schulhaus in Flammen stände; es stellte sich aber bald heraus, daß in dem Wohnhause und den anstoßenden Gebäuden des Herrn Kraft Feuer ausgebrochen war. Das strohgedeckte Fachwerkhäus war in wenigen Augenblicken in ein Feuermeer gehüllt. Die in Menge herbeiströmenden Retter holten aus dem brennenden Gebäude fast das gesamte Mobilar heraus. Daß der Brand keine größere Ausdehnung annahm, ist besonders dem mutigen Eingreifen der beiden Förster vom Augustenhof, die sofort

ung haben
euerichau
en, — Be
e, der einen
hte, — Wer
— Jüngst
alsvertreter
es Volk ver
— Einführ
das ist so
Vorschlag

Heiter.

einer un-
ipperz. In
einer Wette
aber dabei
an Alkohol.

vere" Eise-
nlicherweie
bpersonals
Beschreibung
ung gestellt,
als fünf
mehrere
hen haben.
Nachrichte-
aren. So
ektion und
mittage des
der dem
n zwischen
den Anruf
unfsmittel,
von dort
Spremburg
dem Unfall
berechtigen
in besonde-
rwohl der
tte. Trotz
s äußerste
erfrischen.
müht und
das ist ein

omntag in
e i, den
nlag seines
aus dem
= Laasphe,
Grndtebrück,
verein zu
he sang in
während
sang, der
Eintacht-
sangverein
wichtigen
zu erzielen.
füglich in
Wettstreit
der Verein
en rechnen
ei nächster
wird. —
Durchlaucht
geftitete
st. — Im
Witterung

Rochschen
Vorführ-
ingewiesen.
fanten und
wird, der

schafft von
1028 Mt.,
Mt., für
Jahr 1906
n.

arrenhände
eider sehr
er, Rauen
st. Weistst,
jekt in der
nliche und
gebank des
Bäumen
im erli-
che Sach-
erleben, so
wachsenen
n, überall
oder Ein-
tungen zu
nädigungen
Mittel und
geschehen
delns von
auch, wie
enhanden"
tnis ihres

eben laut
gemaltige
Feubingen
Alhaus in
rn in dem
rn Kraft
hertaus
üllt. Die
rennenden
der Brand
n mutigen
die sofort

mit großer Energie und Umsicht die Spritze in Tätigkeit setzten, zu danken. Durch dieses Beispiel angefeuert, ging man so kräftig vor, daß die Gefahr für die ganze Ortschaft in verhältnismäßig kurzer Zeit beseitigt wurde. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Wer weiß, wie eng gerade an dieser Stelle die feuergefährlichsten Bauten zusammenstehen und welche Ausdehnung das Unglück bei weniger energischem Eingreifen hätte annehmen können, der wird verstehen in welchem Maße die Bevölkerung den beherzten Rettern zu Dank verpflichtet ist.

tz. Grndtebrück, 29. Mai. Am 23. d. Mts. fand hier selbst eine gemeinschaftliche Konferenz der Kreislehrervereine Siegen und Wittgenstein statt. Anwesend waren 67 Mitglieder, darunter fast sämtliche Seminar- und Präparandenlehrer von Hilchenbach bezw. Laasphe. Der Vorsitzende, Herr Rektor Großmann-Laasphe, eröffnete die Konferenz, begrüßte die Versammlung und sprach seine Freude aus über die stätliche, zahlreiche Beteiligung. Dabei brachte er eine Depesche zur Verlesung, wonach eine Anzahl Siegerer Mitglieder durch Zugverspätung in Greuthal am Erscheinen verhindert sei. Es erhielt das Wort Herr Lehrer Münster-Benke zu seinem Vortrage: „Ueber Volksbildung.“ Redner entledigt sich seiner Aufgabe sehr geschickt in verständlichen, zitatenreichen Ausführungen. Durch die Ereignisse und Zustände unserer Zeit werden wir auf die zwingende Notwendigkeit der Volksbildungsfrage hingewiesen. Das Volk, welches die tiefste und vielseitigste Bildung besitzt, wird zugleich das glücklichste und mächtigste sein. Redner stellt fest, was man im Volke und in den Köpfen vieler Verbildeten nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch unter Bildung versteht und kommt dann auf die wahre Bildung, auf die sittliche Bildung. Die große Gleichgültigkeit, ja Feindschaft gegen die Volksbildung findet meist ihren Grund in der Unklarheit über das Wesen der wahren Bildung. Jeder Mensch hat die Aufgabe, seine Anlagen zu möglichst vollkommener Gestalt zu entwickeln, zu entfalten und zu bilden nach des Schöpfers Ebenbild. Allgemeine Emporhebung der inneren Kräfte des Menschen zu einer Menschenweisheit ist allgemeiner Zweck der Bildung. Übung und Anwendung seiner Kraft und Weisheit in besonderen Taten und Umständen der Menschheit ist Beruf und Standesbildung. Die Pädagogik verlangt daher, daß die Erziehung die Entwicklung aller edlen Anlagen des Menschen unterstütze, daß die wahrhaft menschliche Gestalt und Bildung herauskomme. Wer darum den Anspruch erhebt, daß er Liebe zur Menschheit in der Brust trägt, wer ein rechter Christ sein will, der darf dem Werte der Bildungsübermittlung nicht hindernd in den Weg treten. Wahre Frömmigkeit und Bildungsfeindschaft lassen sich nicht vereinigen. Christus hat sein ganzes Wirken, ja sein Leben daran gesetzt, die Menschheit aus den Tiefen zu lichten Höhen zu führen. Die Nächstenliebe, wie Christus sie lehrte, die uns verpflichtet, unsern Nächsten nach Möglichkeit das zuzuwenden, was wir als das Beste und Wertvollste in unserm Leben betrachten, verpflichtet uns dazu, das Volk und seine Kinder zu lehren. Bildung ist uns Vererbung über die rohe Anlage hinaus. Wir fordern eine stärkere Volksbildung durch die Idee des sittlichen Fortschritts. Damit ist auch die Garantie für einen gesunden, wirtschaftlichen Fortschritt gegeben. Daß die geistige Fähigkeit der wichtigste Faktor für die Entwicklung des Wirtschaftslebens ist, ist eine bekannte Tatsache. Durch Bildung wird dem Arbeiter die Freude an der Arbeit nicht genommen, sondern gefördert. Ein Arbeiter mit guter allgemeiner Bildung weiß viel leichter die Verhältnisse sich dienstbar zu machen. Er allein kann den Wert der Arbeit erkennen, er wird auch die Rechte des Arbeit-

gebers anerkennen und bei Lohnbewegungen sich sagen, daß bei Gefährdung der Industrie auch seine wirtschaftliche Lage leiden muß. Bei einem Arbeiter mit allgemeiner Bildung ist ein Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter möglich, das beiden Teilen zum Segen gereichen muß. Nur der Arbeitgeber, der selbst keine Bildung besitzt und seinen Arbeitern eine menschenunwürdige Behandlung zuteil werden läßt, kann keine Arbeiter mit allgemeiner Menschenbildung gebrauchen. Dasselbe gilt in landwirtschaftlichen Kreisen. Wir fordern daher bessere Volksbildung im Interesse des sozialen Friedens. Redner schließt mit den Worten Fichte's: „Dasjenige Volk, welches bis in die untersten Schichten hinein die tiefste und vielseitigste Bildung besitzt, wird zugleich das mächtigste und glücklichste sein unter den Völkern seiner Zeit, unbeflegbar für seine Nachbarn, beneidet von den Zeitgenossen und ein Vorbild zur Nachahmung.“ Die Versammlung lobte den Vortrag durch lautes allseitiges „bravo“! Der Vorsitzende konstatierte, daß die Versammlung durch ihr „bravo“ bereits dem Vortragenden Dank und Zustimmung zu erkennen gegeben, dem er sich anschließen. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte längere Debatte. Rektor Großmann rezipierte über den Begriff der Bildung und stellte den Gegensatz der landläufigen, gewöhnlichen Bildung und der wahren, sittlichen Bildung noch schärfer hervor. Rektor Blant-Hilchenbach ergänzte den Begriff der äußerlichen Bildung durch seine Ausführungen über Sauberkeit, Ordnungsliebe und sprach über das Resultat der wahren Bildung. Er bezeichnet die Familie als die Stätte wirklichster einflußreicher Bildung. Die Schule kann nur mitwirken. Seminarlehrer Weiß-Hilchenbach vermißte an dem Vortrag die Frage: „Welches Ziel stellen wir für die Gegenwart auf?“ Er begründet diese Forderung mit dem Nachweis, daß das Ziel der Bildung im Laufe des Jahrhunderts ein anderes geworden. Auch wäre es erwünscht, wenn die Begründung der Notwendigkeit der Bildung eine umfangreichere gewesen. Rektor Großmann hebt hervor, daß man bedauerlicherweise bei Beurteilung der Bildung nicht auf den Kern, sondern auf den Schein sehe und dabei außer acht lasse, daß letzterer ganz wertlos sei. Seminarlehrer Kleybrint-Hilchenbach gibt zu, daß wohl das Ziel der Bildung im Laufe der Zeit einem Wechsel unterliege, daß aber das sittliche Ideal für alle Zeiten feststehe. Rektor Vinde-Weidenau führt aus, daß die Sittlichkeit keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt gemacht habe. Lehrer Steinweg-Laasphe bemerkt, daß die religiösen Begriffe wandelbar sind und führt den Nachweis, daß die Lehren Pauli nicht mehr die gleichen gewesen wie die des Herrn Jesu. Rektor Großmann stellt das Resultat der umfangreichen Debatte dahin fest, daß die Konferenz übereinstimmend in der Annahme, daß das sittliche Ideal feststehe, dabei jedoch noch einer Vervollkommenung zugänglich sei. Desgleichen sei ein sittlicher Fortschritt anzuerkennen. Der Vorsitzende dankt dem Vortragenden nochmals für den anregenden Vortrag, der Gelegenheit zu dieser lebhaften Debatte gegeben. Der zweite Vortrag mußte leider wegen der weit vorgeschrittenen Zeit bis zur nächsten Konferenz in Raumland verlagert werden. Hiermit wurde die Konferenz geschlossen.

Grndtebrück, 29. Mai. Daß die Krähe mit zu der Gattung der Raubvögel gezählt werden kann, konnte vor einigen Tagen hier beobachtet werden. Eine solche hatte einen jungen Star erwischt und flog damit davon. Durch das Zappeln des jungen Vogels ließ die Krähe denselben zweimal fallen und jedesmal fiel derselbe in die Erde. Aber sofort stieß der Räuber wieder nach und erfaßte seine Beute. Erst durch das Hinzukommen von Menschen war der Räuber genötigt, von seinem Opfer abzulassen. Auch jungen Kühen und Tauben sind die Krähen

sehr gefährlich. Deshalb sollte man ihnen überall mehr nachstellen, als es der Fall ist.

Verleburg, 29. Mai. Der landwirtschaftliche Verein für den Kreis Wittgenstein hat auf dem am Wege zwischen Bahnhof Raumland und der Stadt Verleburg am 19. Stöppel belegenen Felde des Land- und Gastwirts Christian Achenbach zu Verleburg einen Kartoffelanbauversuch ausgeführt. Geplant sind mehrere fremde Kartoffelsorten. Ueber den Ausfall des Versuches wird der landwirtschaftliche Verein im kommenden Herbst durch diese Zeitung Mitteilung machen. Das Versuchsfeld ist mit einer Tafel gekennzeichnet.

Gingefandt.

(Die Schriftleitung übernimmt für die ihr unter „Gingefandt“ ausgehenden Artikel nur die präsekretliche Verantwortung, ohne sich im übrigen mit dem Inhalt derselben zu identifizieren.)

In Erwiderung des in Nr. 42 Ihrer Zeitung gebrachten Eingefandt der „Stimme des Volkes“ („vox populi“) teilen wir mit, daß es uns nicht einfällt, unnütze Sachen zu veröffentlichen, welche den Verein „lächerlich“ machen könnten. Unsere Bekanntmachungen sind notwendig und da kann Niemand hineinreden. Wer etwas lächerliches darin findet, daß wir unseren Mitgliedern von den getroffenen Vereinbarungen bezw. Anordnungen durch die Zeitung Kenntnis geben, der scheint uns etwas schwer verstehen zu wollen, jedenfalls ist er kein „förderndes“ Mitglied unseres Vereins, sonst hätte er seine Wünsche in anderer Weise und in anderer Form dem Vorstande mitgeteilt. Aber nur Geduld, verehrte „Volksstimme“, die Sache wird doch noch in Ihrem Sinne gemacht, wenn erst Alles „klappt“. Erst müssen wir das Bett machen und dann erst können wir uns hineinlegen. Reklamen sind dann überflüssig. Im übrigen beherzigen Sie das Sprichwort „Was Du nicht willst, das man dir tu“, das fügt auch keinem andern zu.“ Nichts für ungut und auf Wiedersehen in der in der heutigen Nummer dieser Zeitung angekündigten Sozialzeitschau. Der Vorstand des Ziegenzuchtvereins.

Briefkasten der Schriftleitung.

J. S. in F. Ihre Beiträge sind uns stets willkommen. Probenummern zu Verteilung unter Freunde und Bekannte stehen Ihnen jederzeit in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

G. W. Da Ihr Einkommen 3000 Mk. nicht übersteigt, so können Sie bei Ihrer Steuererklärung für jedes noch nicht 14 Jahr alte Kind 50 Mk. in Abzug bringen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Jetzt ist es Zeit, noch ehe Regen und Sturm das freiliegende Land heimfuchen, daran zu denken, seine den Gefahren des raschen Verfalls ausgesetzten Holzbauteile wie Säune, Schuppen etc. mit einem vor Fäulnis schützenden Anstrich zu versehen. Seit ja 30 Jahren hat sich am geeignetsten für diesen Zweck das nach eigenem Verfahren hergestellte, von der Firma R. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin C. in den Handel gebrachte Avenarius Carbolinum bewährt, welches sich seiner ausgezeichneten Eigenschaften und seiner schönen ruhmbraunen Farbe wegen als Holzkonfervierungsmittel sowohl bei Behörden als auch bei Privat-Unternehmern schnell beliebt gemacht hat. Das echte (Avenarius) Carbolinum ist in hiesiger Gegend zu beziehen bei

Georg Vollmar, Kaufmann, Laasphe
Chr. Balzer Wwe. u. Sohn, Baumat., Wallau.

„Pieder-tafel“
(Männergesangsverein.)
Der hiesige Männergesangsverein „Piedertafel“ feiert am
2. Pfingsttage
auf dem Schützenplatze „Unter den Linden“ sein
63. Stiftungsfest.
Sämtliche Mitglieder haben freien Zutritt.
Eintritt für Tänzer 1,00 Mt.
Nichttänzer und junge Leute unter 18 Jahren 0,80 „
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Laasphe
Der Vorstand.

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager aller Arten
Schuhwaren
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in allen Größen,
unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.
Laasphe
Wilhelm Rödner,
Wallstraße 41.

Gine Wiese im Kaltenborn ist zu verpachten. Näheres in der Exped. der Wittg. Ztg.

Spratts Hühner-Futter.
Geflügelfutter und Hundekuchen
empfehlte
Laasphe. **Ludw. Hoch.**
Drogerie.

K ä s e:
Schweizerkäse Camembert
Edamer Käse
Holländer Käse
Limburger Käse
Ritten von 100 Stück 2,80 Mt.
empfehlte
Frau W. Hoch,
Laasphe.
Telephon Nr. 33.

TAPETEN,
die neuesten Muster 1906 von mehreren großen Fabriken sind in bedeutender Auswahl zu den **billigsten Preisen** schon zu 10 Pf. pro Rolle auf Lager vorrätig, ebenso stehen Musterkarten von diesen Fabriken in ca. 18000 Mustern zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt.
Tapetearbeiten sowie Uebernahme und vollständige Fertigstellung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten werden sofort, gut und billig nach jeglichem Wunsch ausgeführt.
Laasphe. **Aug. Irgardt.**
Tapetenlager und Tapetengeschäft.

Der
Gesangsverein „Concordia“

Feindingen
feiert am
4. Juni d. Js. (Pfingstmontag)
sein disjähriges
Stiftungsfest.
Eintrittspreise: Für Tänzer 1,00 Mt.
Nichttänzer 0,50 „
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Deutscher Flotten-Verein
Ortsgruppe Grndtebrück.
Kinematograph. Vorführungen
aus dem Bereiche der Kriegs- und Handelsmarine, der Mittelmeerflotte Sr. Majestät des Kaisers u. s. w. sowie humoristische Bilder.
Samstag den 2. Juni, abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Bald hier.
Schüler-Vorstellungen um 3 und 5½ Uhr nachmittags.
Eintrittspreise: Nichtmitglieder des Ortsgruppe 50 Pf.
Mitglieder und ihre Angehörigen 30 „
Schüler, sowie Kinder mit Begleitung 10 „
Eintrittskarten für die Schülervorstellungen werden durch die Herren Lehrer ausgegeben und sind sonst an der Kasse zu haben. Zu der Abendvorstellung haben Kinder keinen Zutritt.
Rauchen unbedingt verboten!

Zur Sommer-Saison
empfehle in denkbar größter Auswahl
Schuhe und Stiefel
unter Zusicherung bester und billiger Bedienung.
Laasphe
Wilhelm Wehn.

Die glückliche Geburt
eines gefundenen
Jungen
zeigen hoch erfreut an
Ernst Kohlhaedt und Frau
Auguste, geb. Benfer.
Laasphe, 28. Mai 1906.

Im Verfahren der Grundbuchanlegung für Grndbach ist die im § 44 des Gesetzes vom 19. August 1895 vorgeschriebene Bekanntmachung durch Anheftung an die Gerichtstafel, durch Anschlag in der Gemeinde Grndbach und durch Veröffentlichung in Nr. 19 des Regierungsamtsblatts von 1906 erfolgt. — Gen. I 142. —
Gladenbach, 25. Mai 1905.
Königliches Amtsgericht,
Abteilung III.

Bekanntmachung.
Separationsache von Niederlaasphe und Ruderbach.
Die Wiesenbesitzer werden im Interesse der Wiesen-Einschätzung aufgefordert, nicht eher mit dem Mahen zu beginnen, als bis die Einschätzung erfolgt ist.
Laasphe, den 29. Mai 1906.
Agf. Spezialkommission.
Für

Maler und Anstreicher
empfehle alle Sorten **Pinzel** als: Eisenring- u. Kluppenpinzel, Deckenstreicher, Strichzieher, Maserierpinzel, Möbler, Schläger u. Vertreiber etc., sowie sämtliche Haar- und Borstpinzel für Holz-, Del- und Aquarellmalerei zu billigen Preisen.
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Brennholzverkauf

im Revier Laasphe.

Mittwoch den 30. Mai 1906 kommen zum öffentlichen
Ausgebot:

1. aus Distrikt Kl. Goldkante 115 e
104.00 rm Buchenastreis.
2. aus Distrikt Gr. Goldkante 119 a
148.00 rm Buchenastreis
3. aus Distrikt Sauhall 120 d (am Stünzeler Wege)
116.00 Buchenstammreis I. Kl.
4. aus Distr. Enderbachkopf 122 d (am Stünzeler Wege)
15.00 rm Buchenastreis
292.00 " Buchenstammreis I. Kl.
5. aus Distr. Laasphe Jungsfer 124 a (am Stünzeler Wege)
32.00 rm Buchenastreis II. Kl.
82.00 " Buchenstammreis I. Kl.
6. aus Distrikt Pfarrersheim 131
51.50 rm Buchenastreis II. Kl.
292.00 " Buchenstammreis I. Kl.

Der Verkauf beginnt um 9 Uhr morgens an der kleinen Gold-
taute und wird in der angegebenen Reihenfolge der Distrikte fortgesetzt.
Wittgenstein, den 22. Mai 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Kriegerverein



Erndtebrück.

Am 2. Pfingstfeiertage, den 4. Juni d. J., nachm. 3 Uhr
findet im Vereinslokal Wittgensteiner Hof die diesjährige
ordentliche Hauptversammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Beratung über das diesjährige Stiftungsfest und Festsetzung desselben.
 2. Vergebung eines neuen Zeltes auf dem Festplatz.
 3. Vergebung der Ausschmückung des Festplatzes und der Kartenausgabe.
 4. Zahlung der Monatsbeiträge.
 5. Vereinsangelegenheiten.
- Zu recht zahlreichem Besuch ladet kameradschaftlich ein
Der Vorstand.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 1

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen

Schuhen

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigsten Preisen.
Dauerhafte **Arbeiterstühle** von Mk. 8. an.

Untenstehende Zahlen sind nicht etwa aus der

Luft

gegriffen, sondern sind ein

Auszug aus dem Inventar,

welches zum Zweck der Steuerveranlagung aufgenommen.

Es sollen unbedingt verkauft werden:

2026 Hosen jeder Art und Größe	von Mk.	1.50 an
1818 Anzüge jeder Art	"	8.—
Schwerste Buchstin-Anzüge	"	10.—
Kammgarn- und Bique-Anzüge	"	12.—
650 Paletots, Gabelots und Capes:		
Gute Flocons u. Double-Paletots m. Futter u. Samttragen	"	8.50
Capes	"	6.50
908 Joppen u. Röcke, Röcke früher bis 13 1/2 Mk., jetzt	"	6.—
Joppen mit Gürtel, Mufflosche u. Schnalle, warm gefüttert	"	4.—
Feinste Joppen jeder Art.		

700 Stück Kuh- und Pferdedecken von 90 Pfg. an.

Viele Hundert Damen-Mäntel,
Capes, Costume-Röcke, Unterröcke, Kinder- und Badisch-Jackets,
Mäntel und Kleider zu erstaunlich billigen Preisen.

Confirmanden-Anzüge,

für Land und Stadt vom billigsten bis zu den hochfeinsten Sachen.

In Confirmanden-Artikeln
steht mein Geschäft **seit 20 Jahren einzig da!!!**

Hochzeits-Anzüge für Land und Stadt,
Kirchenröcke besonders für Landleute, schwarze Hosen u. Westen, lehtere oben zu
und offen. Gehräde, 1- u. Zweifig, Schwarze Saccos,

Gehrad-Anzüge, 1- und Zweifig.

Betttücher in sehr großer Auswahl, bunt und weiß, von 40 Pfg. an.

Bettdecken in vielen schönen Mustern von Mk. 1.70 an.

Wollene Bettkoller — Prachtware — in nur bester Ware 4 1/2 Mk.

Steppdecken, besonders empfehlenswert, à 3 1/2 Mk. und höher.

Komplette Betten, Bettstellen, Sprungrahmen-Matrassen mit Keil.

Komplette Federbetten, selbst gefopst. 13 1/2 Mk.

Unterbetten und einzelne Kissen von 4 1/2 Mk. an.

Jagdwesten und Wolljaden, viele Hunderte Stück à 90 Pfg. und Mk. 1.50

bis zu den feinsten Qualitäten.

Unterhosen 80 Pfg., Normalhemden à 1 Mk. und höher bis zu allen Qualitäten,

Bauchhosen für starke Leute.

Damen-Unterhosen und Hemden mit Spitze von 65 Pfg. an.

Ga. 2000 Meter Hosen- und Anzugstoffe in jeder Qualität, auch billigere

Coupons für Anzüge, Hosen etc.

Für Rutscher, Schäfer, Wächter der Vor- und

habe Gabelots, Paletots, Capes besonders billig anzugeben.

800 Herren- und Damenjirme von Mk. 1.— an.

500 Meter doppelbreiten Zanella à Meter 80 Pfg.

800 Meter Steifleinen 25

Filzhüte, Mützen, Schlipse, Cylinder, Reisetaschen,

Reisedecken, Reisetöcher, Reisetörbe, Rucksäcke,

Gamaschen jeder Art, Teppiche, Vorlagen, Läufer-

stoffe und viele Hundert andere Artikel.

Sendungen per Nachnahme

werden prompt ausgeführt

und Nichtpassendes inner-

halb 6 Woch. umgetauscht.

H. Möller

Oberheffischer Kleider-Bazar
Marburg a. L.

Codesanzeige.

Am Freitag den 25. Mai starb nach schwerem
Leiden im Bergmannsheil zu Bochum unser Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel,

der Lehrer

August Blankennagel

im Alter von 48 Jahren.

Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch den
30. Mai, 3 1/2 Uhr im Saale des Herrn Kettgen zu
Wanne und die Beerdigung um 5 Uhr.

Wanne II, 26. Mai 1906.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Julius Blankennagel.

Deutscher Flotten-Verein

Ortsgruppe Laasphe.

Kinematograph. Vorführungen

aus dem Bereiche unserer Kriegsmarine, der Mittelmeerreise
Sr. Majestät des Kaisers etc.

Dienstag den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Herrn Koch am Bahnhof

Schüler-Vorstellungen um 1 1/2 und 4 Uhr nachmittags.

Eintrittspreise: Nichtmitglieder des Vereins 50 Pfg.

Mitglieder und deren Angehörige 20 "

Schüler höherer Schulen 30 "

Schüler der Volksschule 10 "

NB. Für Volksschüler werden besondere Eintrittskarten nicht
ausgegeben.



Lokal-Ziegenschau in Laasphe.

Am Dienstag den 5. Juni, nachmittags von 4 1/2 Uhr
ab findet die diesjährige **Lokalschau** in den Gartenanlagen des Herrn
Fr. Schäfer am Bahnhof statt.

Prämiert werden gut gepflegte, hornlose weiße Ziegenböcke, Ziegen
und Ziegenlämmer der Schweizer Saanenrasse bezw. deren Kreuzungen.
Der Auftrieb der Tiere muß um 4 Uhr beendet sein. Die vorzu-
führenden Tiere müssen mit Halsband und Strick versehen sein.

Ziegen, welche anscheinend mittags nicht gemolken sind, werden
im Ausstellungsort vor der Prämierung gemolken.

Eintrittsgeld:

Mitglieder frei.

Nichtmitglieder 50 Pfg. die Person.

Kinder von Nichtmitgliedern 20 Pfg.

Den Anordnungen der Ausstellungsordner und der Preisrichter
ist Folge zu leisten.

Der Garten ist von 3 Uhr ab für den Verein reserviert.

Der Vorstand.

L. Schröder. F. Schäfer. Döhne.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein

für den Kreis Wittgenstein.

Die Anfertigung der **Kränze und Guirlanden** für das am
20. t. Mts. stattfindende Tiergala-Fest soll am **31. Mai cr., nach-**
mittags 4 Uhr an Ort und Stelle öffentlich an den Wenigstneh-
menden verdingen werden.

Gleichzeitig findet die Versteigerung der Plätze für die Wirtschaften
auf dem Festplatz zu Stünzel statt.

Die Plätze für die übrigen Gewerbetreibenden werden am Tage
vor dem Feste von nachmittags 3 Uhr ab und am 20. Juni von
vormittags 8 Uhr ab an Ort und Stelle überwiesen.

Verleburg, den 19. Mai 1906.

Der Vereins-Vorsteher:

Dr. Schröder.

Tapeten.

Große Auswahl neuester Muster
zu sehr billig gestellten Preisen,
die Rolle schon von 10 Pf. an,
sind vorrätig.

Musterkarten

von mehreren bedeutenden Fabriken
stehen zu Diensten.

Capezierarbeiten

sofort unter Garantie für sachge-
mäßige, dauernd haltbare Aus-
führung.

Hermann Jung,

Laasphe.

Neu eingetroffen:

Eine große Auswahl

Knaben-Waschanzüge,

Blousen und einzelne

Hosen.

Fr. Loos I,

Laasphe.

Habe noch einige Zentner

Pflanz- und Speise-

kartoffel

abzugeben: „Up do dado“, „Prof.
Weltmann“ und „Bund der Land-
wirte“.

Laasphe. **Ludwig Hody.**

Bekanntmachung.

Mit dem im Juni und Oktober
in Laasphe stattfindenden Schweine-
markt ist von jetzt ab auch ein

Ziegenmarkt

verbunden.

Der An- und Verkauf der Ziegen
wird vom Vorstande des hiesigen
Ziegenzuchtvereins vermittelt.

Der nächste Markt findet am
Dienstag den 5. Juni cr.
statt.

Laasphe, den 26. Mai 1906.

Der Magistrat

Koop.

Bekanntmachung.

Das Ausbessern und Streichen
des hiesigen Kirchturms soll öffent-
lich vergeben werden.

Angebote sind mir bis zum Mitt-
woch den 30. Mai cr., vormit-
tags 11 1/2 Uhr einzureichen und
findet dann die Öffnung derselben
auf dem Magistratsbureau in
Gegenwart der etwa erschienenen

Bewerber statt.

Laasphe, den 23. Mai 1906.

Der Bürgermeister:

Koop.

Berreich.

Dr. Dünninghaus,

Siegen.

Das Heugras auf den Hof-

rat Groos'schen Wiesen

im Grund soll am **Freitag den**

1. Juni, nachmittags 5 Uhr

öffentlich und zwar nur gegen

Baarzahlung verkauft werden.

Gute Speisefartoffel

hat abzugeben

Laasphe **Ghr. Ducharb,**

Wassertrage.

Ordentliche, fleißige

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in

der Ziegelei von

A. Steinmetz, Laasphe.

8-10

tüchtige Erdarbeiter

suchen bei hohem Lohn zum Wege-

bau Brachthausen

Ludwig & Wilhelm Belz,

Unternehmer in Erndtebrück.

Ein tüchtiger

Schmiedegeselle

kann sofort bei mir eintreten.

Schmiedemeister Böckel,

Erndtebrück.

Ein nüchterner

Knecht,

der Lust hat zum Viehhandel, wird

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Carl Nidel, Viehgeschäft,

Siegen.

Ein Schreinerlehrling

gesucht.

Otto Devel, Siegen.

Mädchen

finden in meiner Fabrik dauernde

Beschäftigung.

Aug. Welsheimer,

Laasphe.

Verkaufe russische Kaninchen,

6 Wochen alt, à 1.50 Mk.,

neue deutsche à 1 Mk., ältere 2.50

bis 4 Mk.

Heinrich Debus II.,

Wallau, Gehbstr.

Von jetzt ab:

Täglich frisches Gemüse.

Direkte Verbindung mit dem In-

und Auslande, daher billigste Preise.

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Fischereigeräte

empfiehlt

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Stünzellose per Stück

30 Pf.

zu haben bei

Werner Schäfer Wwe.,

Laasphe, Bahnhofstr. 14.